



## Gottes Gnade im Zelt

Zu den Gottesdiensten der  
9. Vollversammlung des ÖRK  
in Porto Alegre

VON JAN JANSSEN<sup>1</sup>

Viel hat die überwiegend kritische deutsche Rezeption über Botschaften und Texte der ÖRK-Vollversammlung im brasilianischen Porto Alegre berichtet. Kommentare zu den Gottesdiensten gibt es kaum. Wird die gegebene geographische Entfernung erweitert durch eine gewählte Distanz, die konkret erlebbare Ökumene und zukunftsweisende Aspekte der Versammlung auf Abstand hält? Gewiss waren Themen teils unbequem, teils stagnierend, Diskussionen anstrengend bis zermürend. Umso mehr muss nach Ereignissen und Veranstaltungen gefragt werden, die über den appellativen Charakter von Verlautbarungen hinausführen.

Gottesdienste bei Versammlungen, Synoden, Kirchentagen werden oft als dekoratives Beiwerk rezipiert.<sup>2</sup> Doch gerade nach dem Streit um Begriff und Inhalt von Worship und Prayer durfte man auf die Feiern gespannt sein, die zwar die begriffliche Frage nicht klären können, aber eine entscheidende Realität der Ökumene erleben lassen: theologisch verantwortetes, gemeinsames gottesdienstliches Tun von Christen verschiedener Konfessionen. Und war diese Situation nicht geradezu verwandt mit dem Vorfeld unseres ersten Ökumenischen Kirchentags 2003 in Berlin, dessen Gottesdienste die Abendmahlsfrage nicht klären konnten, und die doch der Ökumene große Anteilnahme und neue Begeisterung zuführten? Als Beobachter und Begleiter der Gottesdienste in Porto Alegre habe ich wertvolle Eindrücke gesammelt.

<sup>1</sup> Jan Janssen ist Kirchentagspastor beim Deutschen Evangelischen Kirchentag in Fulda.

<sup>2</sup> Der ÖRK hat die Predigten und ein kurzes Video auf seinen Internetseiten veröffentlicht. Immerhin kamen einige Bilder der Prayer bei den Interessierten an (*Zeitzeichen* 4/2006; *Publik Forum* 5/2006). Die erstmals durchgeführte tägliche Veranstaltungsform offener Begegnung und Diskussion nach brasilianischer Tradition, nannte sich übrigens *Mutirão*, nicht wie Kommentare meinten „Muturao“ oder „Multirao“.

## Zum liturgischen Konzept

a. Der liturgische *Rahmen*, einzelne Abläufe und Gestaltungselemente waren Ergebnis der fast zweijährigen Vorarbeit eines Worship Committee des ÖRK. Nach dem Opening Prayer des Eröffnungstages wurde täglich zu ebenfalls ökumenisch gestalteten halbstündigen Morning Prayers und am frühen Abend zu konfessionell ausgerichteten Evening Prayers eingeladen.<sup>3</sup> Ein ökumenisches Closing Prayer schloss die Versammlung ab.

Das Leitwort der zehntägigen Vollversammlung „In deiner Gnade, Gott, verwandle die Welt“, entfaltete sich in sechs Themen: „... verwandle die Erde, unsere Gesellschaften, unser Leben, unsere Kirchen, unser Zeugnis...“ Opening Prayer („Welt“) und Closing Prayer („Zeugnis“) waren ebenso einbezogen wie die Gottesdienstbesuche in Gemeinden Porto Alegres am Sonntag („Kirchen“). So konnte aus den sechs Zielflächen des einen überschreibenden Gebets im Leitwort ein Bogen über die zehn Tage hinweg reichen.

Der feste zeitliche Rhythmus und der besondere Raum sorgten kontinuierlich für Pilgerbewegungen während der Versammlungstage und halfen zur Identifizierung der Teilnehmenden mit dem liturgischen Programm. Ein zirkusartiges Zelt als nicht liturgisch, gar konfessionell definierter Gottesdienstraum beherbergte alle Prayer zu jedem Morgen und Abend, zu Eröffnung und Schluss. Darin fand das zentrale liturgische Geschehen auf einer Bühne frontal zur Gemeinde statt. Zwischen 700 und 3 000 Teilnehmende versammelten sich hier. Raum für liturgische Bewegungsabläufe boten nur die Wege zu Ausgängen.

b. Zunächst einige *Beobachtungen zu allen Prayers*. Der musikalische Aufwand mit Orchester in unterschiedlicher Besetzung und bis zu 80-köpfigem Chor hat alle gottesdienstlichen Gestaltungen stark geprägt und eine ausnehmend gute Resonanz hinterlassen. Professionelle, kontinuierliche Leitung und kaum auf konzertantes Aufführen ausgerichtete Arrangements sorgten für eine gute Mischung: Wiederkehr von Elementen zur schnellen Beheimatung und Vielfalt unbekannter Traditionen, die aus aller Welt zu Gehör gebracht wurden. Diese Mixtur aus Wiederholung und Innovation macht die Partizipation einer Gemeinde möglich, die kurzfristig und vielsprachig zusammenkommt.

<sup>3</sup> Fünf Konfessionsfamilien feierten Evening Prayers (Lutherische Kirche, Anglikanische Kirche, Pfingstkirchen, Römisch-katholische Kirche, Orthodoxe Kirchen). Hinzu traten kontextuelle Abendgebete, eines in indigener Perspektive und eines zur Dekade zur Überwindung von Gewalt. Die Sonntagsgottesdienste blieben konfessionell gestaltet.

Alle Gebete waren im Gottesdienstbuch in fünf Sprachen zum Mitlesen vorformuliert und wurden nur bei konkreten Fürbitten verändert. Fast immer setzte ein Psalmgebet einen biblischen Akzent. Der Segen wurde durchgehend als gemeinsame Bitte der Gemeinde formuliert und lehnte sich an Num 6,24–26 an („Der Herr segne uns ...“).

Für die Auswahl der handelnden Personen hatte man sich im Vorbereitungsteam sehr bemüht, der nötigen breiten Repräsentanz und den Proporzfragen (Konfessionen, Regionen, Generationen, Gender-Fragen, Ordinierte und Lai/inn/en usw.) gerecht zu werden und dabei versucht, auf konfessionelle Symbolik wie liturgische Gewänder weitgehend zu verzichten. Die akute Situation der Vollversammlung ließ für die häufigen Ausfälle von Namen schnell Ersatz finden. An dieser Stelle ist, wie auch mit Hinweis auf choreographische und organisatorische Durchführung, ein besonderes Lob dem Team aus Worship Committee, Genfer Stab und freiwilligen jungen Stewards aus aller Welt zu zollen, dessen großartige Kooperation konkrete Ökumene erlebbar machte.

c. Das *Opening Prayer* eröffnete mit dem Schöpfungslob Ps 104 zu dargebrachten Symbolen als Gnadengaben aus aller Welt. Diese Gaben und Früchte verdeutlichten das Zusammenkommen und -gehören der Teilnehmenden. Dem wurde eine Litanei von Aufschreien aus acht Regionen der Welt gegenübergestellt. Die Bitte um Gottes Eingreifen aus Jes 64,1–5a und die Hinweise auf Einigkeit in der Gemeinde, auf Ämterverteilung und Liebe in Christus aus Eph 4,1–6.11–16 folgten als Lesungen. Dem Evangelium von der in Bewegung versetzenden Begegnung zwischen Maria und dem Auferstandenen aus Joh 20,10–18 folgte die Predigt und das Nicäno-Konstantinopolitanum. Danach bestand „Our calling as churches“, eröffnet durch Moses Treueaufruf an Israel aus Dt 30,19–20, aus mehreren Versprechen zur Umkehr, abgeschlossen durch ein Christusgebet und das Vaterunser. Als „Words of Promise and Hope“ wurde die Vision aus Off 21,1–5a vorgetragen und als Zuspruch vor der Segensbitte Mt 5,14–16 vom Licht der Welt.

Zum Auftakt entstand so der Eindruck eines stark biblisch orientierten Wortgottesdienstes, der durch die ausführlich exegetisch geprägte Predigt von Erzbischof Anastasios von Tirana und ganz Albanien noch intensiviert wurde, wenn sich diese auch nicht auf das Evangelium oder einen eigens vorgetragenen Predigttext bezog. Das Teilen und Verzehren der zu Beginn dargebrachten Früchte aus Lateinamerika fand erst im Anschluss und vor dem Zelt statt, wohl um die Assoziation eines liturgischen Mahles zu vermeiden.

d. Die Gestaltung der acht *Morning Prayers* prägte je ein Symbol (s. u.), das in einer so genannten „Prozession“ gemeinsam mit dem Wort (Bibel) und dem Licht (Kerze) in den gottesdienstlichen Raum einzog. Die Texte der anschließenden Bible Studies waren Teil auch der Morning Prayers, so dass folgendes Bild ihrer biblisch-liturgischen Gestaltung entstand<sup>4</sup>:

1. Prayer (Welt – Gefangenenketten): Ps 146,5–10; Jes 61,1–4; Lk 4,16–21(–30)
2. Prayer (Erde – Sonnenblumen): Ps 65,10–14; Jes 65,17–25; Mt 20,1–16
3. Prayer (Gesellschaften – Weihrauch): Apg 10,9–35; Mt 15,21–28
4. Prayer (Leben – religiöses Gemälde): Ps 143; Hes 36,26–27; 2 Kor 12,6–10 Joh 4,7–15
5. Prayer (Kirchen – leerer Kelch): Ps 133; Phil 2,1–11; Mk 10,(32–)35–45
6. Prayer (Zeugnis – Wasser): Ps 63,2–6; Ez 47,1–12 ; Joh 4,7–15
7. Prayer (Zeugnis – Brot): Ps 130,1–6; Ex 16,11–18 ; 2 Kor 3,18; Lk 13,20–21
8. Prayer (Zeugnis – Saatgut): Ps 116,1–6.13–19; Mk 4,26–29

Auf gebundene gemeinsame Bekenntnisse (über die biblischen Texte hinaus), auf Verkündigung in Auslegung, Predigt oder Zeugnis wurde in den Morning Prayers ganz verzichtet.

Der liturgische Gesamtbogen folgte nicht einem geprägten, kirchlichen oder gar biblischen Modell, sondern der aktuellen Themen- bzw. Symbolsetzung der Vollversammlung anhand ihres Leitwortes von der Verwandlung der Welt. Sie lässt sich z. B. so formulieren: (1) Befreiung von Unterdrückung, (2) Neuschöpfung von Himmel und Erde, (3) Erbarmen mit den Völkern, (4) Gottes Geisteskraft in den Schwachen, (5) Unvollendete Gemeinschaft in Christus, (6) Lebendiges Wasser auf trockenem Land, (7) Gesegnetes Brot für Hungernde, (8) Hoffnung wie selbst wachsende Saat.

Leitend für die Auswahl der biblischen Texte waren offensichtlich die Suche nach Visionen (1,2,6), die Vergewisserung des Reichtums in der Vielfalt der Auswirkungen des Geistes (3,4), das Vertrauen in das gemeinsame Bekenntnis zu Christus (1,5,6) und die Hoffnung auf Entfaltung und Erfüllung der Gaben Gottes (7,8). Dieser inhaltliche Bogen war liturgisch mitzuerleben und hinterließ bei vielen Teilnehmenden den Eindruck einer gelungenen, „runden“ Gesamtkonzeption. Anzumerken ist, dass die Auswahl der Zukunftsvisionen sich auf die leidende Kreatur und auf politisch-

<sup>4</sup> Die Textangaben variieren in verschiedenen Quellen (Internet, Textblätter, Publikationen). Ich halte mich hier weitgehend an das im Übrigen für nachhaltige Nutzung vor Ort sehr empfehlenswerte Gottesdienstbuch *em tua graça* (WCC, Genf 2006), das zudem über 70 Lieder und reiches Textmaterial in fünf Sprachen bietet.

ökonomische Gerechtigkeit konzentrierte und nicht bis zur Heilung der Völker (Closing Prayer) oder – wenn auch nur als Traum – zu gemeinsamer Eucharistie bzw. Communion vordrang. Dagegen wurde der Gemeinschaft in Christus einmal nicht durch Bilder von Haupt und Glieder am Leibe Christi bemüht, sondern kraftvoller mit dem Philipper-Hymnus, den hierarchiekritischen Tönen aus dem markinischen Tischgespräch und auch mit dem visionären Gewimmel vieler Fische im Wasser des Tempels bei Ezechiel zu Gehör gebracht. Auffallend in der Textzusammenstellung und nicht durch Auslegung abgefangen war der Eindruck, dass die Verhältnisbestimmung zu Israel als dem Volk des ersten Bundes unklar blieb.

So gut die liturgische und optische Präsentation der Symbole gelang, so schwierig war – wie andernorts in Gottesdienstgestaltungen – die Partizipation der Gemeinde. Oft erschöpft sich gemeinsames Tun in schlichter Austeilung. Das Erleben einer Präsentation ist begrenzt, wenn Moderation wegen der Sprachenvielfalt entfällt. Andererseits führte das gute Zusammenspiel mit den Musizierenden akustisch zur Konzentration auf die symbolischen Aktionen.

e. Das *Closing Prayer* wurde erst vor Ort erarbeitet. Es präsentierte noch einmal alle Symbole der einzelnen Versammlungstage und eröffnete mit Ps 36,6–10 vom Ineinander der Weite und der Nähe Gottes. Es folgten vor der Predigt die Visionen vom erfrischenden Wasser des Tempels Ez 47,7–12 und vom Zusammenleben in einer künftigen Stadt ohne Verdammungen Off 22,1–5. Die Predigerin Robina Winbush, presbyterianische Pfarrerin aus den USA, bezog sich intensiv und fulminant auf das biblische Material. Anschließende Fürbitten mündeten in ein Gebet zur Einsetzung des neuen Zentralausschusses. Nur ein kurzer Abschnitt der Botschaft der Vollversammlung wurde im Closing Prayer vorgetragen. Die Aussendung vor dem Segen bestand schlicht aus dem Zuspruch der Geisteskraft in Apg 1,8. In seiner Konzentration und der musikalischen und symbolischen Aufnahme vorangegangener Elemente wurde das Closing Prayer zu einem bündelnden Höhepunkt der Versammlung.

### *Ein Fazit*

Die Frage von Prayer oder Worship hat bereits deutlich gemacht, wie sehr der ÖRK eine kontinuierliche Arbeit an Liturgie und Gottesdienst braucht. Was angesichts der Fülle und Vielfalt von Erwartungen gottesdienstlich „machbar“ war, ist in Porto Alegre gut gelungen. So ist es mehr

als sachgerecht, auf derart kraftvolles, biblisches Material zu setzen. Gerade angesichts der Gottesdienstfrage war es hilfreich, dass weniger Reden als Hören, weniger eigenes Formulieren als Sich-gesagtsein-lassen zu erleben war. Komplexes gottesdienstliches Handeln lag bereits darin, dass die Vergegenwärtigung des Gemeinsamen gefeiert wurde: Vergewisserung auf dem Fundament und im Horizont des biblischen Wortes und Ausdruck des Vertrauens und der Hoffnung in Christus. Zudem sagt auch die Bezeichnung Prayer schon viel: Ökumenisch möglich und nötig ist Beten und nochmals Beten. Was muss zum gemeinsamen Einstimmen und Antworten in Lob oder Klage in Gebet und Gesang noch hinzutreten, um von voller gottesdienstlicher Partizipation sprechen zu dürfen? Und zu den nicht selbstverständlichen „Leistungen“ zählt die Formung einer Gemeinde, die im Geschehen teilnimmt und teilt. Gerade in Konzeption und Durchführung ökumenischer Gottesdienste muss zum Heiligen Geist der gesunde Menschenverstand als sein intimer Freund (Karl Barth) hinzutreten, damit lebendige Gemeinde wachsen kann. Die Pflege dieser Freundschaft ließ die Verantwortlichen in Genf und vor Ort begeisternde und pragmatische Lösungen finden.